

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb. zur 28 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. M 1.40 einschl. 20 3 Auswärtigergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Zeit. ins. höh. Gewalt ab. Betriebskost. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 62

Altensteig, Dienstag, den 16. März 1937

66. Jahrgang

Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung

Berlin, 15. März. Die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette und zur Regelung des Bezugs von Konsummargarine für die minderbemittelte Bevölkerung werden für die Monate April, Mai und Juni 1937 fortgeführt.

Die Stammscheine für die Fettverbilligung enthalten wie bisher 100 Reichsverbilligungsscheine, wobei die Verbilligungsscheine B. neben der Verbilligung noch einen Anspruch auf Zuteilung von je 1/2 Kilogramm Konsummargarine gewähren. Kurzarbeiter erhalten die Scheine in Zukunft durch die Fürsorgengremien. Daneben werden wieder Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung) für deutsche Volksgenossen ausgeben, die zwar keine Fettverbilligungsscheine erhalten, aber nach ihrer wirtschaftlichen Lage auf den Bezug von Konsummargarine angewiesen sind. Bezugsberechtigt sind vor allem Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen sich in der Höhe des doppelten Richtsatzes der öffentlichen Fürsorge hält. In Bezirken mit niedrigen Richtsätzen kann die Aufsichtsbehörde als Einkommensgrenze für die Gewährung der Margarinebezugsscheine den dreifachen Richtsatz der öffentlichen Fürsorge festsetzen.

Erfahrungsgemäß werden die Fettverbilligungsscheine nicht ausschließlich zum Bezug von Konsummargarine, sondern vielfach zum Einkauf anderer Fettwaren verwendet. Dies ist namentlich in Gebieten der Fall, in denen überhaupt weniger Margarine verbraucht wird. Um diesem unterschiedlichen Margarineverbrauch in den einzelnen Gebieten des Reichs Rechnung zu tragen, wird die auf die Scheine entfallende Margarinemenge um vierteljährlich 1/2 Kilo gesenkt; die Herabsetzung wird durch die Ausgabe eines Zusatzscheines ausgeglichen, der im Bedarfsfall von Inhabern der Fettverbilligungs- und Margarinebezugsscheine bezogen werden kann.

Wenn der Inhaber des Fettverbilligungsscheines die Verbilligungsscheine B. nicht zum Einkauf von Konsummargarine, sondern zum Einkauf anderer verbilligter Fettwaren (z. B. Butter, Schmalz, Speck, Käse, Wurst usw.) verwendet, so haben die Ausgabestellen vor der Aushändigung des Scheines die nicht benötigten „Bestellscheine“ für Konsummargarine abzutrennen. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, die von den Inhabern der Fettverbilligungsscheine nicht beanspruchte Margarinemenge anderen Volksgenossen zugänglich zu machen.

Der König von Dänemark beim Führer

Berlin, 15. März. Seine Majestät der König von Dänemark, der auf seiner Rückreise aus dem Süden sich am Montag in Berlin aufhielt, hatte gegen Mittag dem Führer und Reichsaussenminister einen Besuch ab.

Verstärkter Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt vor seinen Mitarbeitern

RSK Berlin, 15. März. An die Tagung der Gauarbeitungsleiter für Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe in Hoheneck bei Rheinsberg, die am 13. März unter Leitung von Amtsleiter Hg. Althaus beendet wurde, sprach der Hauptamtsleiter, Hg. Hilgenfeldt, am Samstag vormittag im großen Sitzungssaal des Hauptamtes für Volkswohlfahrt zu den Mitarbeitern. Einleitend behandelte der Hauptamtsleiter das Problem Mutter und Kind und charakterisierte die Aufgabe der Sachbearbeiter dahingehend, alles einzusetzen für die Förderung der Gesundheit der Kinder, was gleichzeitig eine Vorforgearbeit für den Aufbau des Reiches bedeute, die nichts mit der Fürsorgearbeit einer vergangenen Zeit zu tun habe. Es ist eine der vordringlichsten Aufgaben — so erklärte Hg. Hilgenfeldt weiter — den Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit noch weiter vorwärtzutreiben. Die Säuglingssterblichkeit ist zwar schon durch die Maßnahmen des Hilgenfeldts, „Mutter und Kind“ in Gemeinschaft mit dem Reichsmütterdienst von einem Stand 1932 von 7,9 v. H. auf einen Stand 1936 von 6,8 v. H. gesunken. Aufgabe ist, das vorläufig gesteckte Ziel in einer Höhe der Säuglingssterblichkeit von nur 4 v. H. zu erreichen. Hätten wir im Jahre 1919 bereits eine 4prozentige Säuglingssterblichkeitsziffer aufweisen können, dann wären in der Systemzeit 1.000.000 Kinder dem deutschen Volk erhalten geblieben.

Ebenso sei erforderlich, daß Erntefindergärten eingerichtet und der gesamte Schwefernapparat so aufgebaut würde, wie zu fallenden Aufgaben bewältigt werden. Gleichzeitig auch das Problem der Gefangenenhilfe und -fürsorge gelöst werden. Mit einem Aufruf an alle Mitglieder, ihre ganze Kraft für die Durchführung der geforderten Aufgaben einzusetzen, schloß Hauptamtsleiter Hg. Hilgenfeldt seine der neuen Arbeit richtunggebende Rede.

Hohes Lob für die deutschen Luftschiffe

im englischen Unterhaus

London, 16. März. In der Unterhaus-Ausprache über den Ausbau der englischen Luftflotte brachte der konservative Abgeordnete Wells die Frage des transatlantischen Flugverkehrs zur Sprache.

In eingehenden Ausführungen befaßte er sich mit den außerordentlichen Erfolgen der deutschen Luftschiffe, die der Anerkennung wert seien. So habe der „Graf Zeppelin“ den Ozean 139 Mal überquert, und der „Hindenburg“ sei 20 Mal über den Nordatlantik und 15 Mal über den Südatlantik gereist und habe dabei 3927 Fahrgäste befördert. Jetzt sei Deutschland dabei, ein neues Luftschiff zu bauen.

England hingegen habe die Absicht, Flugzeuge für den Atlantikverkehr in Dienst zu stellen. Diese würden genau so viel wie die deutschen Zeppeline kosten, könnten aber nicht mit derselben Sicherheit wie diese verkehren. Man müsse bedenken, daß die deutschen Zeppeline 100 Menschen und 10 Tonnen Fracht befördern können, während die geplanten englischen Flugboote nur für 16 Fahrgäste gebaut seien.

Sehr viele Engländer wären bereit, heute mit deutschen Luftschiffen über den Atlantik zu reisen. Das im Bau befindliche neue deutsche Luftschiff werde voraussichtlich während des ganzen Jahres den Atlantik überfliegen können. Bisher hätten die deutschen Luftschiffe zahlreiche Menschen befördert, ohne daß auch nur ein einziger verletzt worden sei. Der Abgeordnete forderte schließlich die Bildung einer englischen Luftschiffgesellschaft.

Im weiteren Verlauf der Ausprache wurde von einigen Oppositionsabgeordneten der Vorschlag einer internationalen Polizeifliegertruppe und einer internationalen Luftwaffe aufgestellt.

Unterstaatssekretär Saffoon erklärte, daß England sich des öfteren für die Abrüstung eingesetzt habe. In letzter Zeit habe es einen neuen Westpakt befürwortet, der einer der nächsten Schritte zur Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen sein würde. Man müsse aber der Tatsache ins Gesicht sehen, daß heute sehr wenig Aussicht auf Abschaffung des Luftkrieges vorhanden sei.

Der Labour-Abgeordnete Johnston fragte, ob die Regierung bereit wäre, einen eventuellen Vorschlag Frankreichs auf der Genfer Abrüstungskonferenz für Abschaffung des Luftkrieges zu unterstützen.

Saffoon erwiderte, er könne eine solche Verpflichtung nicht eingehen, ohne vorher den französischen Vorschlag gesehen zu haben. England selbst habe seinerzeit die vollständige Abschaffung der Luftwaffe und die Überwachung der Verkehrsflugfahrt vorgeschlagen. Heute sei es bereit, jede Gelegenheit für einen Begrenzungsplan zu ergreifen und es würde auch in der Zukunft konstruktive und praktische Vorschläge unterbreiten. Die Schwierigkeiten, die vor vier Jahren dahin geführt hätten, daß kein praktischer Plan für die Kontrolle der Verkehrsflugfahrt aufgestellt werden konnte, seien auch heute noch vorhanden. Bevor die Luftwaffe abgeschafft werden könne, müßte ein Plan für die Kontrolle der Verkehrsflugfahrt ausgearbeitet werden. Einem solchen Plan würden sehr große Schwierigkeiten entgegenstehen.

Nach der Rede Saffoons wurde der Antrag der Opposition, in dem Schritte für die Abschaffung der Luftmacht und Bildung einer internationalen Luftstreitmacht gefordert wurden, mit 175 gegen 119 Stimmen abgelehnt.

Die Aufgabe der Presse im nat.-soz. Staat

Hauptmann a. D. Weiß, der Leiter des Reichsverbandes der Presse, an die Leser und Schriftleiter

Dessau, 15. März. Im Rahmen der Gaukulturwoche Magdeburg-Anhalt fand eine Tagung der Reichspressekammer statt. Die Schriftleiter und Verleger des Gauces hatten sich in großer Zahl eingefunden.

Der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß, sprach über aktuelle Probleme der deutschen Presse.

Er führte u. a. aus: Auf dem Münchener Parteitag im vergangenen Jahr hat der Reichsleiter für die Presse, Reichsleiter Amann, dem Führer die Erfüllung des Punktes 23 des Parteiprogramms gemeldet. Wenn es gelang, im Verlauf von wenigen Jahren das Gesicht der deutschen Presse von Grund auf zu ändern, wenn es möglich war, die politische Intrige aus den Zeitungen zu verbannen, wenn es fertiggebracht wurde, den übermächtigen jüdischen Einfluß in den Schriftleitungen ebenso wie in den Verlagsbüros restlos und radikal zu brechen, dann muß das in der Tat ein hervorragender Beweis für den gesunden Kern der deutschen Presse sein. Und darum befinden sich jene in einem grundlegenden Irrtum, die heute noch der „Pressefreiheit“ nachtrauern, weil mit ihr die deutsche Presse angeblich auch ihr geistiges Niveau verloren habe. Diejenigen haben keinen Grund, wegen des angeblichen Verlustes der Pressefreiheit der deutschen Presse Tränen zu vergießen, die selbst schuld waren an dem geistigen Chaos, das nicht zuletzt durch die Leitartikel der Verfallszeit im deutschen Volk angerichtet wurde. Mit Recht hat Reichsminister Dr. Goebbels, der Schöpfer des Schriftleitersgesetzes, in seinen Reden wiederholt darauf hingewiesen, daß kein sich seiner Verantwortung bewusster deutscher Schriftleiter darüber unglücklich geworden ist, daß er nunmehr seine Anweisungen unmittelbar vom Staat erhält, und nicht nur wie früher von einem mehr oder weniger jüdischen Aufsichtsrat. Die Pressepolitik des nationalsozialistischen Staates ist daher lediglich eine Fortsetzung der nationalsozialistischen Staatspolitik auf dem Gebiete der öffentlichen Publizistik.

Bei aller politischen Konzentration, die die Presse des nationalsozialistischen Reiches stark gemacht hat, darf man nicht vergessen, daß das geistige Niveau der deutschen Zeitung bestimmt wird durch die journalistische Initiative. Sie ist das wertvollste, was heute in der deutschen Presse erhalten werden muß. Es darf nicht dazu kommen, daß man sich in den Redaktionen daran gewöhnt, kritiklos und instinktiv nach den Direktiven zu arbeiten, die dem Schriftleiter von irgend einer der vielen Pressestellen und Presseämter täglich auf den Schreibtisch gelegt werden. Man darf es hier wieder einmal aussprechen: Wir haben zu viele Presseleute im Deutschen Reich. Ich fürchte, daß der Ruin dieses Zustandes für die Presse und vor allem für das Volk im umgekehrten Ver-

hältnis zu dem Material- und Personaleinsatz liegt, der dafür aufgewendet wird.

Noch etwas soll in diesem Zusammenhang kurz gestreift werden: das ist die Empfindlichkeit und Humorlosigkeit aller jener, die sich heute für irgend etwas verantwortlich fühlen. Wenn heute zum Beispiel ein Berichtstatter auf einem Kongress der Handelschiffkapitäne den Eindruck einer leicht alkoholisch bestimmten Feststimmung gewinnt und dem in seiner Zeitungs-Ausdruck gibt, so liegt am nächsten Tage bestimmt ein geharnischtes Protestschreiben des zuständigen Führerverbandes auf dem Redaktionstisch. Oder für wir in einem Bericht über eine Sonntagvormittags-Parade der Freiwilligen Feuerwehr bei der Aufzählung der Ehrengäste der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse vergessen, dann beschwert sich am nächsten Tage sicher ein Mann, der in der Kommunalverwaltung mit der Leitung der Zeitungen beauftragt ist. Oder wenn ein Schriftleiter eine kleine und harmlose Geschichte von der Babelsberger auf der Insel Jussif veröffentlicht, dann hält sich der Kurdirektor von Jussif persönlich für beleidigt, weil er vorher nicht gefragt worden ist, und beschimpft auf einem bademattlichen Briefbogen seitenslang die deutsche Presse im allgemeinen und die zuständige Schriftleitung im besonderen.

Vielleicht soll man die Dinge nicht tragisch nehmen. Aber sie werden höchlich in dem Augenblick, in dem sie mit der Drohung verbunden werden können, daß man widrigenfalls die Machtmittel von Partei und Staat in Anspruch nehmen werde. Hier geht es nicht nur mehr um die Presse selbst, sondern um das Ansehen von Partei und Staat. Alle diejenigen, die es angeht, sollen eines nicht vergessen:

Der nationalsozialistische Staat hat seiner Presse eine Aufgabe übertragen, deren Erfüllung mindestens ebenso wichtig ist, wie die Existenz der Menschen, die in ihren Organisationen mit der berufsmäßigen Verfolgung der Presse beauftragt sind.

Jeder Beruf besitzt so etwas wie ein Standesbewußtsein. Es ist zweifellos das entscheidende Verdienst des Schriftleiters, dem Schriftleitersberuf zum erstenmal ein Standesbewußtsein gegeben zu haben. Und unsere große Aufgabe bestand nun in den vergangenen Jahren darin, dafür zu sorgen, daß dieses neu erwachte Standesbewußtsein nicht auf dem Papier stehen blieb, sondern sich auch praktisch bewährte. Wir haben alles getan, um dieses Ziel zu erreichen. Wir haben den Schriftleitersberuf von Juden und Marxisten, vom Salonbolschewismus und von der Liga für Menschenrechte gereinigt, wir haben ihn immer wieder bereinigt, wir haben mit Hilfe der Berufsgerichte alle ungeeigneten Elemente entfernt, und wir befreien die Presse

auch heute noch fortgesetzt von jenen Menschen, die nicht die notwendige innere Disziplin besitzen, um sich vorbehaltenlos und bedingungslos in die Einheitsfront des nationalsozialistischen Staatsaufbaues einzureihen.

Und damit komme ich zu der Frage, was können Partei und Staat tun, um der Presse auch ihrer Zeit die Stellung zu geben, die sie gerade im öffentlichen Interesse haben muß. Es kann dem nationalsozialistischen Staat nicht gleichgültig sein, welcher Wertschätzung sich die deutsche Presse im Volk selbst erfreut. Denn wenn die deutsche Presse eine hohe nationalsozialistische und eine ebenso hohe kulturelle Aufgabe zu erfüllen hat, dann muß der Staat selbstverständlich auch daran interessiert sein, daß das deutsche Volk sich der Wichtigkeit und der Bedeutung seiner Presse bewußt ist. Vor allem aber kann es der nationalsozialistische Staat nicht zulassen, daß das öffentliche Ansehen des Presseberufes unter ungeeigneten Erziehungsmethoden leidet. Der Nationalsozialismus hat dafür gesorgt, daß die Kontroll- und Ueberwachungsmaßnahmen nach einem zielbewußt aufgebauten System vor sich gehen. Diese Instanzen werden von alten Nationalsozialisten geleitet, die ihre Befähigung zu dieser Aufgabe nicht nur jahrelang vor der Machtübernahme, sondern schon zur Zeit der Gründung der Partei unter Beweis gestellt haben. Ich glaube, man kann zu diesen Leuten das Vertrauen haben, daß sie Mißstände da abstellen, wo sie sich zeigen.

Die Erziehungsmethoden, die sich der Reichsverband der Deutschen Presse gestellt hat, sind positiver Art. Ein ausgesprochenes Aktivum stellt die Reichspresseschule dar. Wir haben zum erstenmal durch die Einrichtung der Presseschule und durch die einheitlichen Vorschriften über die Volontärsausbildung Ordnung und System in die journalistische Berufserziehung gebracht. Und es ist nicht zuletzt eine der wichtigsten Aufgaben der Presseschule, schon im jungen journalistischen Nachwuchs das Bewußtsein einer Schicksalsgemeinschaft der deutschen Presse wahrzunehmen. Man kann in drei Monaten aus einem Menschen, dem nun einmal die Voraussetzungen für unierren Beruf fehlen, nicht einen Journalisten machen. Aber man kann den jungen Leuten an praktischen und theoretischen Beispielen zeigen, was Journalismus ist und welche Eigenschaften der journalistische Beruf erfordert.

Ich möchte mich nun kurz mit einer Frage beschäftigen, die augenblicklich im Mittelpunkt des journalistischen Interesses steht, nämlich mit der

Frage der Kunstbetrachtung.

1. Das Verbot der Kunstkritik ist die folgerichtige Fortsetzung des Weges, der durch die nationalsozialistische Pressepolitik ganz allgemein eingeschlagen wurde. Die Kritiker des Kritiker-Erlasses verkennen nationalsozialistische Grundgesetze, wenn sie im Ernst glauben, daß in bezug auf die Kunst und auf das Theater usw. andere Gesetze gelten sollen, wie in der allgemeinen Politik.

2. Man muß sich bei der Behandlung dieser Frage vor einem grundsätzlichen Irrtum hüten, der hüten wie drüben, in der Presse sowohl wie in der Kunst, gerne gemacht wird. Man verfallt leicht in den Fehler, anzunehmen, daß Presse und Kunst sich in zwei feindlichen Lagern gegenüberstehen. Daß gewisse Kreise der kunstfeindlichen Presse sich der Kritik bedient, um die Kunst zu ruinieren. Wer das sagt, verkennet Wesen und vor allem die Geschichte der Presse. Wir dürfen auch heute noch nicht in den Fehler verfallen, den wir bekanntlich in der liberalistischen Zeit aufs schärfste bekämpft haben, als man damals den Begriff von der „Kunst an sich“ proklamierte. Auch die Kunst führt kein Eigenleben, das lediglich mit dem Hinweis auf seinen künstlerischen Charakter unantastbar wäre. Wir wissen im Gegenteil, daß es eine Zeit gegeben hat, in der mit dem Schlagwort Kunst dem gefährlichen Kulturbolschewismus im Theater, im Film, in der Musik, in der bildenden Kunst usw. Tür und Tor geöffnet wurde.

In der Kunst selbst waren andererseits erstklassigerweise auch wieder Kräfte am Werk, die sich der kulturellen Zerschlagung des deutschen Volkes charaktervoll entgegenstimmten und genau so war es auch in der Presse und in der Kunstkritik. Als wir nämlich noch keine einheitlich geleitete Presse hatten, da stand gerade die jüdische Kritik der Berliner Altpressen durchwegs nicht etwa gegen die damalige Kunst bzw. gegen das, was sich damals auf den Berliner Bühnen als angebliche Kunst breit machte. Diese Altpressen war nämlich genau so jüdisch wie ihre Kritiker in der sogenannten deutschen Presse. Die Jekner, Kortner, Bergner, Gallenberg, Feuchtmann, auf der einen Seite und die Altker, Schirckauer usw. auf der anderen Seite taten sich gegenseitig bestimmt nicht weh. Aber es gab noch eine andere Kritik in der deutschen Presse. Sie stand unter den nationalsozialistischen Vorzeichen, ohne sich erstklassigerweise ausschließlich auf die nationalsozialistische Presse zu beschränken. Aber diese antisemitische und antibolschewistische Kunstkritik stand ihrerseits gegen die jüdische Kritik der übrigen Presse in keinem geringeren Gegensatz wie gegenüber dem jüdischen Kunstbolschewismus auf der Bühne selbst. Die Grenze, an der sich Geister scheiden, ist also niemals zwischen der Presse auf der einen Seite und der Kunst auf der anderen verlaufen, sondern der entscheidende Bruch geht mitten durch die Presse und durch die Kunst hindurch.

3. Demgemäß ist auch heute die Kunstkritik primär keine kunst-ethische Angelegenheit, sondern eine politische und weltanschauliche Aufgabe. Dies wurde zweifellos bis in die jüngste Zeit hinein von einem großen Teil der Theaterkritiker übersehen oder noch nicht erkannt. Die Kunstkritik führte zum mindesten in ihrer früheren Form und ihrem Stil die Tradition fort, die sich unter dem früheren System eingebürgert hatte. Man legte bis in die jüngste Zeit hinein den Schwerpunkt auf die Frage, ob die Aufführung, ob der Film usw. nach rein künstlerischen Gesetzen als gut oder schlecht zu bewerten seien. Demgemäß wurden über Autoren und Künstler nach herkömmlichem Raster dem Podium der souveränen Kunstrichter aus spaltenlangen guten und schlechten Zensuren ausgestellt. Aber es wurde selten erkannt, daß es viel wichtiger war, festzustellen, für welche Sache auf der Bühne gekämpft wurde. Die Kritiker und Kunstbetrachter sollen sich immer bewußt sein, daß das, was auf der Bühne vor sich geht, Politik im weitesten Sinne des Wortes ist.

4. Die Lehre, die wir aus dieser Erfahrung ziehen müssen, ist folgende: Der Schriftsteller, der sich mit den Fragen der Kunst publizistisch beschäftigt, muß heute vor allem ein politischer Mensch sein. Das ist auch der Sinn der Umwandlung von der Kunstkritik zur Kunstbetrachtung. Der Kunstbetrachter des nationalsozialistischen Staates soll an seine Aufgabe mit jenem getreuen Rüstzeug herantreten, zu dem ihn die Verantwortung vor dem nationalsozialistischen Kulturwillen verpflichtet. Die Kunstbetrachtung unterscheidet sich von der früheren Kunstkritik um

Gotteswillen nicht dadurch, daß nunmehr kritisch alles und jedes, was heute über die Bühne oder die Leinwand geht, als gut und vorbildlich oder gar als unübertrefflich geschildert wird. Es ist ein katastrophaler Irrtum, wenn manche Zeitungen nun glauben, durch eine widerliche Lobhudelei der Anordnung über das Verbot der Kunstkritik am besten gerecht werden zu können. Dieser Fehler kann nicht schleunigst genug abgestellt werden. Der Maßstab von gut und schlecht muß überwunden werden. Und an seine Stelle muß das Verständnis über die Idee eines Kunstwertes treten. An dieser Idee sollen sich die Geister scheiden. Ist es nationalsozialistisches Ideengut, das wir in dem Kunstwerk und seiner Darstellung erkennen, dann sind wir dafür. Ist das Gegenteil der Fall, dann haben wir nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, dagegen zu sein. Kurz gesagt: Kunstbetrachtung ist mehr Tatsächliches zur Sache und weniger Schulmeister!

Wenn wir abschließend zu dem Problem der Pressebesprechung und Presseführung Stellung nehmen wollen, so wollen wir eines erkennen: Im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Pressepolitik steht die geistige Persönlichkeit. Das heißt, nicht klugheitsfreie Menschen, sondern der Zeitungsredakteur hat auf Führung Anspruch. So dieser verantwortliche Zeitungsredakteur in der Schriftleitung oder in der Verlagsleitung ist, ist nicht wichtig. Wichtig ist, daß er ein im weitesten Sinne journalistisch begabter und befähigter Mensch ist. Ich weiß, daß diese Grundzüge heute allgemein der nationalsozialistischen Pressepolitik zu werden. Und wir sind uns darüber einig, so über diese Grundzüge in die Tat umgesetzt werden, desto sicherer werden wir auch das Ziel erreichen, das uns vorwärtsweht: Wir wollen eine angeordnete und interessierte deutsche Presse im Dienste des nationalsozialistischen Staates, und mit dieser Presse ein zuverlässiges und schlagkräftiges Instrument in der Hand des Führers.

An die Friedenssaboteure

zum Frontkämpfertreffen

Paris, 15. März. Henry Pichot, der Vorsitzende des größten französischen Kriegsteilnehmerverbandes la Saint Federale hatte mit einem Vertreter der „Republique“ eine Unterredung. Er erklärte dabei u. a., daß die französische Presse sich so verhalten habe, als hätte sie nichts von dem internationalen Kriegsteilnehmertreffen in Berlin verstanden. Wann werde man, so fragt Pichot, in Paris aufhören, die Innenpolitik mit der Außenpolitik zu vermengen und eine Frage, die mehr als alle anderen Ruhe und Maß fordert, polemisch zu behandeln? So sei plump zu behaupten, daß niemand nach Deutschland gehen könne, ohne „eingewidelt“ zu werden. Im vorliegenden Falle bedeute das so viel, daß man die Kriegsteilnehmer von 13 Ländern als dumm bezeichne. Die Führer des Dritten Reiches hätten sich als Kriegsteilnehmer benommen. Weil sie nicht verstanden haben, ihre Güter in den Dienst Deutschlands zu stellen, habe man verurteilt, ihren Erklärungen jeden Wert abzuspülen. Das sei kümmerlich. Wer rede, verpflichte sich. Diese Verpflichtung solle man zur Kenntnis nehmen. Die Kriegsteilnehmer der 14 Länder, die sich den Sagen des internationalen Komitees angegeschlossen haben, könnten sich nicht immer nur auf Kundgebungen beschränken, sondern müßten sich einmal an einen Tisch setzen und etwas sagen. Dann werde das Spiel erst wirklich gespielt werden. Die Parteilinie sei nicht für alle gleich, aber sie sei nicht verloren, so lange es heldische Männer gebe, um sie zu spielen. Und wenn sie verloren gehen sollte, hätte man wenigstens die Ehre gerettet, leidenschaftlich den Frieden gewollt zu haben.

„Niemand hätte mehr tun können“

Stimme der Hochachtung aus China

USA. Die in Tientsin erscheinenden „Deutsch-Chinesischen Nachrichten“ Nr. 1962, übernehmen einen Artikel aus der in englischer Sprache herausgegebenen Zeitung „Santow Herald“ über die Aufbaubarkeit im neuen Deutschland unter Adolf Hitler. In dem Artikel heißt es u. a.:

„Niemand hätte mehr für ein Land tun können, als Adolf Hitler in den vergangenen vier Jahren für Deutschland erreicht hat. Einem niedergeworfenen Volke hat er Ehre und Anhänglichkeit wiedergegeben. Aus einem gedemütigten und unterdrückten Volke hat er eine neue Rasse schaffen können, die Selbstbewußtheit und Selbstachtung atmet. Den Vertrag von Versailles, der Deutschland an Händen und Füßen gebunden hatte, hat er Seite nach Seite und Abschnitt nach Abschnitt zerrissen. Nicht nur den alten Beschränkungen des Landseheeres hat er in aller Öffentlichkeit getrotzt, er hat auch eine neue Flugwaffe und eine neue Flotte geschaffen. Und als Abichluß der Selbstbehauptung hat er dann offiziell die Unterschrift unter dem Kriegsgesundheitsgraphen des Versailler Friedensvertrages zurückgezogen. Als der Bewährte, der erfolgreich den Jauderban gedroht hat, verdient Adolf Hitler von jedem unvoreingenommenen Beobachter die höchste Bewunderung.“

Stadtratswahlen in Sonderburg

Sonderburg, 15. März. Bei den Gemeindevahlen in Sonderburg (Nordschleswig) vermochten die Deutschen ihre Stimmenzahl von 936 auf 1045 zu erhöhen. Der neue Stadtrat besteht aus 10 Sozialdemokraten, 7 Dänen und 4 Deutschen. Wie in Apenrade, so war auch hier eine „deutsche“ Splitterliste aufgestellt worden, die aber nur 33 Stimmen erhielt. Auch in dem Kirchspiel Quars (Kreis Apenrade) erzielten die Deutschen ein gutes Ergebnis.

Rettungstat deutscher Matrosen in Halifax

London, 15. März. In Halifax in Newshottland ereignete sich ein Unfall, der durch beherztes Eintreten deutscher Matrosen glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb. Auf einem mit Besatzung besetzten privaten Motorboot erfolgte in dem Augenblick eine Explosion, als es an der Keeling des deutschen Schiffs „Schlesien“ angelegt hatte. Das Boot stand im Ru in Flammen und die Passagiere suchten durch schleunigstes Ueberbordspringen ihr Leben zu retten. Befahrungsmittellieber der „Schlesien“ griffen sofort ein und so gelang es ihnen, die im Wasser Schwimmenden zu retten. Elf Besatzer hatten Brandwunden erlitten, von denen drei in ein Kranlenhaus gebracht werden mußten. In einem Reuters-Bericht über die Rettungstat der deutschen Besatzung wird das schneidige Verhalten eines Offiziers hervorgehoben, der von Deck der „Schlesien“ in das eisalte Wasser sprang, um rettend zu helfen.

Deutsche Handelsabordnung in Tripolis

Rom, 15. März. Der italienische Finanzminister, der Verkehrsminister, der Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Valle, sowie Staatsminister Volpi sind zum Empfang des Duce in Tripolis angetommen. Mit dem gleichen Dampfer trafen auch die deutsche und die französische Handelsabordnung in Tripolis ein, die der Einweihung der italienischen Mustermesse beimohnen werden.

Rom, 15. März. Bengasi bereitete dem italienischen Regierungschef einen besonders feierlichen Empfang. Ein Meer von Fahnen, Girlanden und Teppichen gibt der Hauptstadt der Cyrenaica ein festliches Gepräge. Vor der Moschee begrüßte der Kadi den Duce und gab das Gelübnis unerbürdlicher Treue ab. Vom Balkon des Rathhauses aus wandte sich der Duce in kurzer Ansprache an die Muselmanen von Bengasi, um ihnen für den feierlichen Empfang, vor allem aber auch für ihre Opferbereitschaft während des siegreichen Krieges zur Schaffung des Imperiums zu danken.

Stürmische Studentenkundgebungen in Budapest

Gummiknüttelkämpfe der Polizei

Budapest, 15. März. Am heutigen Nationalfeiertag Ungarns kam es beim Aufmarsch der Studentenschaft zu stürmischen Kundgebungen, die Zusammenstöße mit der Polizei zur Folge hatten. Vor dem Nationalmuseum, von wo aus der ungarische Freiheitsdichter Alexander Petöfi im Jahre 1848 die zwölf Freiheitsforderungen Ungarns gegen die Wiener Metternich-Regierung proklamiert hatte, fand eine öffentliche Kundgebung der gesamten Budapest Studentenschaft statt. Die Studenten forderten stürmisch die sofortige Freilassung des in letzter Woche festgenommenen Studentenfürhres Kemzsi-Nagy, der verhaftet worden war, weil er in der Redaktion des jüdischen Heftblattes „Eski Kurir“ einen jüdischen Schreiberling zur Redenschaf gezogen hatte.

Die Forderung der Studentenschaft wurde von der Polizei mit der sofortigen Aufhebung der nationalen Kundgebung beantwortet. Drei Studenten wurden in Haft genommen, zwei von ihnen jedoch nach kurzem Verhör wieder freigelassen. Die Studenten sammelten sich hierauf an verschiedenen Stellen der Stadt und veranstalteten von neuem stürmische Kundgebungen für die Freilassung des Studentenfürhres Kemzsi-Nagy. Die Polizei ging dabei mehrfach mit dem Gummiknüttel gegen die Studenten vor.

Von den spanischen Fronten

10 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen

Salamanca, 15. März. Der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet: An der Bicoana-Front wurde ein Handreich der Bolschewisten zurückgewiesen. An der Asturien-Front wurden ebenfalls bolschewistische Angriffe zurückgeschlagen, wobei der Feind schwere Verluste erlitt. An der Guadalaajara-Front wurde am Sonntag heftig gekämpft. Bolschewistische Gegenangriffe wurden blutig abgeschlagen. An der Madrid-Front setzten die nationalen Truppen ihren Vormarsch fort. Sie konnten die Front um vier Kilometer vorchieben und die Höhen von Butarron erobern. Dabei erbeuteten sie sieben Maschinengewehre. Die Bolschewisten verloren in diesem Abschnitt gegen 200 Tote. An der Südfront wurde bei Villa Nueva de Duque (Cordoba-Front) ein bolschewistischer Gegenangriff aufgehalten.

Am Sonntag wurden zehn bolschewistische Jagdflugzeuge abgeschossen, unter denen sich drei sowjetrussische Maschinen befanden.

Sturmangriff im strömenden Regen

Ungeachtet des seit nunmehr vier Wochen andauernden schmerz Unwetters haben die Truppen Franco, wo immer es anging weitere Operationen unternommen, um dem Feinde unter gar keinen Umständen Gelegenheit zur Erholung zu geben. Besonders überraschend unternahmen sie jetzt auch auf dem rechten Ufer des Tarama-Abchnittes zwischen Cempozuela und Pingarron, also von einer Stelle aus, die in der vergangenen Woche noch härtesten Angriffen der sogenannten Internationalen Brigade ausgesetzt war, einen Sturmangriff, der zum Ergebnis hatte, daß die Front trotz des ölig ausgeweideten Geländes im strömenden Regen um drei Kilometer vorgeschoben werden konnte. Die spanischen Bolschewisten hatten auch hierbei zahlreiche Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Paritätstimmung der Madrider Bolschewisten

Für wie verzweifelt die Bolschewistenhäuptlinge die Lage in Madrid betrachten, geht aus Madrider Kundgebungen hervor. Der bolschewistische Sender verbreitet verzweifelte Aufrufe der kommunistischen, sozialistischen und anarchistischen Organisationen, in denen alle waffenfähigen Männer auf das dringendste aufgefordert werden, angesichts der drohenden Gefahr unerschrocken nach Madrid zu kommen. Die katalanischen Bolschewisten-Oberhäuptlinge haben an alle noch von Bolschewisten terrorisierten Provinzen einen Aufruf gerichtet, Lebensmittel nach Madrid zu senden, da es „möglich“ sei, daß die Hauptstadt eingeschlossen würde. Der sogenannte bolschewistische Verteidigungsausschuß hat „eine Verordnung“ erlassen, wonach das Trinkwasser rationiert werden müsse, um für den Fall der völligen Einschließung Madrids über Vorräte zu verfügen.

Schwere Unruhen in Madrid

Salamanca, 15. März. (Vom Sonderberichterstatter des DRB.) Kundfunknachrichten zufolge kam es in Madrid zu schweren Unruhen. Zwischen Syndikalisten und den sogenannten Ordnungsmilizen brachen blutige Kämpfe aus, als eine ungenügend erschienene Nummer des Blattes „El Sindicalista“ beschlagnahmt wurde. Im Verlauf der Unruhen sollen mehrere Bomben explodiert und zwei Redakteure des Blattes getötet worden sein.

General Franco begibt sich an die Madrider Front

Salamanca, 15. März. Staatschef General Franco ist am Montagmorgen in Begleitung mehrerer höherer Offiziere an die Madrider Front gereist. Er beabsichtigt, an allen Frontabschnitten die nationalen Streitkräfte aufzusuchen.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 16. März 1937.

Einquartierung. Die Nachrichtenkompanie, die in Altensteig einquartiert wird, trifft voraussichtlich heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr hier ein. Die Mannschaften haben eine kurze Erfrischungspause und später ist ihnen das Abendessen zu geben.

Abschiedsfest. Die Reichsarbeitsdienstabteilung 2/262 „Hartmann von Aue“ in Altensteig feiert morgen Mittwoch, den 17. März, abends 8 Uhr im Saal des „Grünen Baums“ Abschied. Schon ist das halbe Jahr Reichsarbeitsdienst wieder herum und man rückt sich zum Abschied. Für die morgen abend stattfindende Abschiedsfest ist ein ausgewähltes Programm vorgesehen, das wieder vielfache Genüsse bringt. Neben den Darbietungen des hier in bester Erinnerung gebliebenen Gruppenmusikzuges aus Freudenstadt werden die Reichsarbeitsdienstmänner selbst das Programm vervollständigen und sie werden bemüht sein, ihr Bestes zu geben. Programme, die zum Eintritt berechtigten, sind in der Buchhandlung Lauf erhältlich.

Abschluß der Winterlager der HJ. in Altensteig. Am letzten Samstag, den 13. März, ist das Winterlager der HJ. zu Ende gegangen. Im Winterlager der HJ., das bekanntlich in unserer neuen, schönen Jugendbergsberge untergebracht war, waren in fünf Lagern zusammen 200 Hitlerjugend hier. Es hat ihnen hier recht gut gefallen. Sie haben während ihres Lageraufenthaltes viel gelernt; vor allen Dingen Ordnung und Sauberkeit. Außerdem durften sie in Sport, Spiel und Kameradschaft schöne Stunden erleben, die ihnen in guter Erinnerung bleiben werden.

Bundsammlung. Am Mittwoch kommt die NS-Frauenenschaft zur letzten Pfundsammlung in jede Haushaltung. Die Hausfrauen werden gebeten, ihre Spende bereit zu halten.

Wichtig für Reichsanleihe-Altschlichter. (Prüfungsausschuss für Vorzugsgewinn.) Reichsanleihe- und im Inland wohnende Inhaber von Aktien der Anleiheabhaltungsschuld des Deutschen Reiches mit Auslosungsrechten behalten bekanntlich auf Antrag eine sogenannte Vorzugsgewinnrente, wenn sie bedürftig sind und das Auslosungsrecht als Anleihealtbesitzer oder als Rechtsnachfolger (Erben) ihres verstorbenen Ehegatten oder eines verstorbenen Verwandten ersten Grades erworben haben, dem seinerseits das Auslosungsrecht als Altbesitzer gewährt worden ist. Bedürftigkeit wird anerkannt, wenn das Jahreseinkommen des Antragstellers den Betrag von RM. 1000.— nicht übersteigt. — Durch das Gesetz zur Änderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Finanzwesens vom 2. 3. 1934 (RGBl. I S. 232) ist für die Stellung von Anträgen auf Gewährung oder Wiedergewährung einer Vorzugsgewinnrente eine Frist gesetzt worden, die am 31. März 1937, also mit dem Ende dieses Monats abläuft. Vom 1. April 1937 an können Rentenanträge nur noch unter ganz besonderen Voraussetzungen, z. B. wenn der verstorbenen Ehegatte bisher die Vorzugsgewinnrente erhalten hat, gestellt werden. Den Inhabern von Auslosungsrechten muß also dringend empfohlen werden, unverzüglich zu prüfen, ob bei ihnen die Voraussetzungen für die Gewährung einer Vorzugsgewinnrente gegeben sind und zutreffendenfalls den Antrag rechtzeitig zu stellen. Dabei ist aber zu beachten, daß vom Inhaber oder einem Erblöser durch Ankauf erworbene Auslosungsrechte nicht zum Rentenbezug berechtigen. Die Inhaber solcher Rechte können also keinen Rentenanspruch stellen. Dasselbe gilt natürlich auch für solche früheren Besitzer von Staatspapieren oder Zeichner von Kriegaanleihe, die ihren Wertpapierbesitz vor Erlaß der Aufwertungsgehalte abgegeben haben, also nicht im Besitz von Auslosungsrechten sind. — Der Antrag selbst ist bei der zuständigen Bezirksfürsorgebehörde auf besonderem Vordruck in doppelter Ausfertigung zu stellen. Diese Behörden geben auch jede erforderliche Auskunft. Aber auch die Kreditinstitute (Sparkassen, Banken usw.), bei denen die Wertpapiere hinterlegt sind, werden ihren Kunden gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Post stellt für den gehobenen mittleren Dienst ein. Bei der Deutschen Reichspost soll wieder eine Anzahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postdienst eingestellt werden. Die Bewerber, die das 21. Lebensjahr nicht überschritten haben sollen (Ausnahme: gebieter Jahrgang 1914), müssen die Reiseprüfung abgelegt haben und der HJ., SA., SS., dem NSKK, oder der NSDAP angehören und dort die weltanschauliche Schulung der NSDAP mit Erfolg durchlaufen haben. Einleitungsgebühren sind an die Reichspostdirektion zu richten, in deren Besitz der Bewerber seinen Wohnsitz hat. Sie können nur in Betracht gezogen werden, wenn sie bis zum 31. März 1937 vorliegen.

Neue Beitragsmarken für die Invalidenversicherung. Mit Wirkung vom 5. April werden für die Invalidenversicherung neue Beitragsmarken im leistungswert ausgegeben. Mit diesem Zeitpunkt werden die bisherigen Marken ungültig und von den Postanstalten nicht mehr verkauft. Die neuen Beitragsmarken tragen das Hoheitszeichen des Reiches und haben zum Teil einen anderen Farbdruk.

Wena ein Arbeitgeber für Zeiten vor dem 5. April 1937 neuer Beitragsmarken verwendet hat, ist damit bewiesen, daß er seiner gesetzlichen Verpflichtung, die Marken rechtzeitig zu liefern nicht nachgekommen ist. Es wird daher allen Arbeitgebern und Betriebsführern empfohlen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden etwaige Beitragsrückstände durch rechtzeitigen Ankauf der erforderlichen Marken bis spätestens 4. April 1937 zu begleichen. Die alten Beitragsmarken können bis spätestens 4. Juli 1937 bei den Postanstalten umgetauscht werden.

Wildberg, 15. März. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Samstagnachmittag spielten unbeaufsichtigt zwei Knaben im Alter von 5—8 Jahren mit einem „Schiffle“ an der Ragold. Durch unglückliche Umstände fiel der jüngere Zwillingssohn der Frau Schmelzle, Witwe, in die dort reichende Ragold. Zum Glück kam gleich darauf dessen 16jähriger Bruder Willy, um denselben zu suchen. Der andere Spielfamerad stand noch an der Unglücksstelle und teilte das Vorgefallene dem Kameraden mit. Rasch sprang derselbe am Ufer entlang und es gelang ihm, den im Wasser treibenden Bruder etwa 80 Meter unterhalb der Unfallstelle aus druckhohem Wasser herauszuholen. Seine sofort angestellten Wiederbelebungsvorversuche waren von Erfolg.

Calw, 15. März. (Ein Wirbelsturm legte über das Ragoldtal.) Am Spätnachmittag des Samstag und in der Nacht zum Sonntag gingen schwere Nordwest-

Großkundgebung der NSG. Holz

Feierstunde mit Dr. Ley

Stuttgart, 15. März. Im festlich geschmückten Saal der Ploherhalle fanden sich am Sonntag abend 3000 Betriebsführer und Gefolgsleute aus dem Reich und den Stuttgarter Betrieben der Holzwirtschaft zusammen, um in einer gewaltigen Kundgebung die weltanschaulichen Grundlagen, die die Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaft unterbauen, noch besonders zu betonen. Nach Begrüßungsworten durch den NSG-Leiter Pz. Lieblich ergriff Oberlandforstmeister Pg. Eberts als Vertreter des Reichsforstamtes das Wort. Er bezeichnete als Ziel der deutschen Forstwirtschaft nicht nur die Verforgung des deutschen Volkes mit den Erzeugnissen des Waldes, die Aufgabe der Forstwirtschaft habe auch eine ideale Seite, die Freude an deutschem Wald und die Liebe zu ihm zu wecken und die Kameradschaft unter all denen zu pflegen, die in ihm tätig sind. Der Wald sei nicht nur eine Summe von Bäumen, sondern ein großer Organismus, in dem Tier- und Pflanzenwelt mit verschiedenen Aufgaben zusammenleben. So werde er zum Symbol des Volkes.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie, Direktor Köpfer, betonte die hohe Verantwortung des Betriebsführers und bezeichnete als Zweck der Kundgebung die Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft eindrucksvoll vor Augen zu führen.

Besonders nachdrücklich wurde die durch die Arbeitsfront geschaffene Verbundenheit von Betriebsführer und Gefolgschaft vom Leiter der Wirtschaftsgruppe holzverarbeitende Industrie, Pg. Konn, unterstrichen.

Von fürstlichem Beifall und Heilrufen begrüßt, betrat dann Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Rednerpult. Das Leben des Menschen, so führte er u. a. aus, und besonders des deutschen Menschen, sei ein dauerndes Suchen nach Wahrheit, ein Suchen nach dem Sinn des Lebens. Manchmal seien auch Wälder darüber zusammengebrochen, dann nämlich, wenn die Menschen sich über die gottgegebenen Geleise der Rasse, der Kameradschaft, der Treue, der Leistung und Arbeit hinweggesetzt hätten. Wer das Gesetz der Natur nicht anerkenne, werde vernichtet, und auch Deutschland sei beinahe durch Unvernunft und Verbrechen vernichtet worden. Dünkel und Eitelkeiten der Menschen hätten den Klassenkampf von oben nach unten entseelt. Andere wieder hätten die Menschen nach Berufsständen geschieden und dadurch Unheil über das Volk gebracht. Denn Todfeinden seien Torheiten auch wenn sie Jahrhunderte alt geworden wären. Das deutsche Volk sei ein Organismus, der weder in Klassen noch in Berufsstände untergeteilt werden dürfe. Das deutsche Volk ist ein Organismus, der aus der Ewigkeit kommt, wir wissen nicht woher. Wir wissen, daß die deutsche Kultur 2000 Jahre zurückgeht, wir ahnen, daß das deutsche Volk mehr als 50 000 Jahre alt ist. Und es wächst immer wieder neu. Wie leicht hat dieses Volk den Krieg und die schmachvollen Nachkriegsjahre überwunden. Vier Jahre genügten, um es wieder zum

hartnäckigen und fruchtigen Volk der Erde zu machen. Dieser Lebenskraft des Volkes wollen wir die Wege öffnen. Die Deutsche Arbeitsfront hat in glücklicher Einheit das berufspolitische Leben unseres Volkes mit der Betriebszelle, mit dem organischen Wachstum verbunden. Das ist ihre Stärke, ihre Kraft und ihr Wesen. Immer mehr finden sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den einzelnen Sparten zusammen, und ein neues Ethos der Arbeit ist im Entstehen. Wir wollen die klassenmäßige Gesellschaftsordnung über den Haufen werfen und eine neue Gesellschaftsordnung der Leistung und des Könnens bauen.

Die Tagungen der Betriebsgemeinschaften sind ein erfolgverheißender Anfang. Was wäre die Arbeitsfront ohne den Unternehmer? Ohne ihn hätten wir den Klassenkampf in das neue Deutschland übertragen. Eine Revolution ist total, das ist ihr Wesen. Eine Revolution, die nicht alle Menschen erfasst, ist keine. Eine solche Umwandlung, wie wir sie erleben, war noch nie in der deutschen Geschichte vorhanden. In humorvoller Weise rechnete Dr. Ley dann mit den wenigen Arbeitstenden ab, die man ruhig ihrem Schicksal überlassen könne, denn sie seien zum Aussterben verurteilt.

Unsere Arbeit in der Deutschen Arbeitsfront ist weltanschaulich bedingt und untermauert. Schönheit schafft Freude und Freude schafft Kraft. Das größte, was der Führer getan hat, ist: Er hat dieses Volk wieder zum Gefühl für das Schöne und Edle geführt. Bei weiterer Arbeit wollen wir auch des Handwerkers nicht vergessen. Auch er muß in der Deutschen Arbeitsfront sein, weil gerade das Wesen des Handwerkers als besonderes Vorbild erscheint. Der Klassenkampf kam auf, als bei der Industrialisierung Deutschlands der Begriff des Handwerks verlassen wurde. Die Gegnerschaft von Handwerk und Industrie muß aus unserem Volke verbannt werden. Beide sind notwendig und müssen miteinander arbeiten. Die Gegensätze der Interessen werden wir niemals aus der Welt schaffen, aber ich glaube, daß wir diese Interessengegensätze und Unterschiede am besten über eine neue gemeinsame Gesellschaftsordnung meistern können, wenn Betriebsführer und Gefolgschaftsmänner sich zu gemeinschaftlichem Handeln zusammenfinden. Der deutsche Arbeiter hat nicht um Lohnpennung gekämpft, sondern um seine Achtung, um seine Ehre und Anerkennung seiner Arbeit. Der Zeitpunkt wird kommen, wo eine neue Gesellschaftsordnung da sein wird, und wir werden nie mehr Arbeitgeber und Arbeitnehmer sein, die die Arbeit als eine Ware ausbändeln, sondern wir sind alle, Betriebsführer und Gefolgschaft, Soldaten der Arbeit. Das einzige und wertvollste Kapital Deutschlands, das deutsche Volk, das schönste und beste Volk der Erde, müssen wir erhalten und pflegen.

Die oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen des Reichsorganisationsleiters fanden fürstliche Zustimmung, begeistert sang das Volk auf den Führer, und die Lieber der Nation beschloßen mit dem Fahnenmarsch die Großkundgebung.

Stürme über unser Tal, die über der Stadt zeitweise wirbelartigen Charakter annahmen. Die Stürme richteten mancherlei Schäden an Häusern und Bäumen an.

Simmolzheim, 15. März. (Brand.) Letzte Nacht gegen 12.45 Uhr entdeckte die Amtsdienerswitwe Schrag im angebauten Schuppen ihres Wohnhauses, der als Ziegenstall diente, Feuer. Infolge des herrschenden Sturmwindes griff der Brand rasch um sich, sprang aufs Dach des Wohnhauses über und gefährdete die Nachbaranwesen, umsomehr, als das Wasser mit Eimern herbeigebracht werden mußte, da der Wasserdruck der Dorfleitung nicht genügte. Der Schuppen ist samt den Ziegen der Brandleiterin völlig niedergebrannt. Ferner wurde der Dachstuhl des Wohnhauses vernichtet; das Gebäude hat im übrigen fast unter dem Wasserdampf gelitten. Nach Einjah der Motorspritze von Calw war der Brandherd gegen 4 Uhr abgeblüht.

Bad Liebenzell, 15. März. Durch den starken Sturm am Samstagabend wurden in der Unterhaugfelder Straße drei mächtige Kottannen vom Sturm enturzelt und stürzten über die Straße. — Ende letzter Woche fuhr ein Fuhrmann von Oberleichenbach mit seinem Langholzwagen die steil abfallende Schönbberger Steige hinunter. Plötzlich verjagte die Vorderbremse. Der Langholzwagen kam ins Rollen. Immer schneller ging es bergab, so daß die beiden Pferde die schwere Last kaum mehr halten konnten. Der Fuhrmann sprang rasch an die hintere Bremse, um auf diese Weise das Fuhrwerk zum Stehen zu bringen. Es gelang ihm aber nicht, denn als er die Bremse zudrehen wollte, bekam der Fuhrmann von einem der Stämme, die während der rasenden Fahrt wie toll auf und ab schwangen, einen Schlag an den Kopf, so daß er bewußtlos in den Straßenabgraben taumelte. Nun waren die Pferde ihrem Schicksal überlassen. Als der Fuhrmann nach kurzer Zeit von seiner Bewußtlosigkeit erwachte, sah er zu seinem Entsetzen, daß beide Pferde völlig untergeht mit einem Teil des Vorderwagens auf der Straße standen. Die Langholzstämme und der andere Teil des Fuhrwerks hingen einige Meter unterhalb der Straße am Verhang in den Bäumen.

Weilberstadt, 15. März. Im Einverständnis mit den Ratsherren wurde vom Bürgermeister eine Verfügung erlassen, nach welcher den jüdischen Viehhändlern der Auktions- und Handel auf den hiesigen Viehmärkten künftig verboten ist.

Reinerzau, 15. März. (Schwerer Sturz.) Ein von Mittelal gebürtiger, hier beschäftigter Säger stürzte am Freitagmittag mit seinem Motorrad beim Jungbauernhof auf gerader Strecke auf bis jetzt ungeklärte Weise und

blieb bewußtlos liegen. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest und ordnete die Verbringung in das Kreis-Krankenhaus an.

Haigerloch (Hohenz.), 15. März. (Fels abgestürzt.) Am Sonntag brachen unmittelbar beim Haltepunkt Trilsingen von einer 30 Meter hohen Felswand etwa 1000 Kubikmeter Fels ab, wodurch das Gleis der Hohenzoller Landesbahn verschüttet und gesperrt wurde. Personen sind hierbei nicht verletzt und Fahrzeuge nicht beschädigt worden. Die Straßensperrung wird voraussichtlich zwei bis drei Tage dauern.

Stuttgart, 15. März. (Hochstapler festgenommen.) Durch die Kriminalpolizei ist in diesen Tagen der 33jährige, in Nürnberg geborene Paul Kowalewski, ein Hochstapler, der im Jahre 1931 wegen großer Heirats- und Darlebensschwindelen mit vier Jahren Zuchthaus bestraft worden ist, wegen erneutem Heiratsbetrugs festgenommen worden. Auch diesmal ist Kowalewski wieder sehr großzügig aufgetreten. Er hat sich als Fabrikdirektor mit beträchtlichem Einkommen aufgebläht und Darlehen unter der Behauptung, er müsse eine große Kautions stellen, zu der ihm noch einige tausend Mark leihen, sich geben lassen. Die Kriminalpolizei bekam von diesen Machenschaften Kenntnis. Zunächst ist nur eine Schädigung in Höhe von etwa 600 RM. bekannt.

Von einem Zug angefahren. Am Samstag wurde auf dem Ferngleis Ludwigsburg—Stuttgart ein 53 Jahre alter Reichsbahnbeamter von einem Zug angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Katharinenhospital gestorben ist.

Laupheim, 15. März. (Motorrad gegen Auto.) Am Samstag ereignete sich an der Staatsstraße Um-Laupheim, kurz vor der Ortschaft Kistetten, ein Verkehrsunfall. Am die tragliche Zeit passierte ein Personenauto in Richtung Laupheim die Straßenkreuzung. Ein Motorradfahrer fuhr mit voller Wucht dem Auto in die Flanke, wurde im Gesicht und an der Brust schwer verletzt, wobei ihm auch ein Glasplitter in die Lunge drang. Der Schwerverletzte wurde in das Laupheimer Krankenhaus eingeliefert, starb aber kurz nach seiner Einlieferung.

Ravensburg, 15. März. (Kazette auf Bettler.) In der vergangenen Woche wurde im gesamten Gebiet des Kreises Ravensburg eine besondere Kazette gegen das Bettlerunwesen mit allen zur Verfügung stehenden Polizeikräften durchgeführt. So konnten 20 Personen dem Amtsgerichtsfängnis und dem „grünen Turm“ zugeführt werden, die beim Betteln und als Schwarzhafter erfaßt und festgestellt wurden. Bei den in Weingarten und den übrigen Landgemeinden vorgenommenen Razzien wurden 10 Personen wegen Bettels, Landstreicherei und wilden Häuserhandels aufgegriffen.

Schussenried, Kr. Waldsee, 15. März. (Dachsturz.) In Dungenhausen wurde letzter Zeit öfters am hellen Tage in der Nähe des Gehöfts ein Dach beobachtet, der durch einen Luftschacht unter den Heuboden schlüpfte. Unter Beisein des Jagdpächters wurde der Boden unterlucht und es stellte sich heraus, daß der Dach dort keine Kinderstube aufgeschlagen hatte. In einem aus Moos und Heu zusammengemachten Nest wurden vier etwa 14 Tage alte junge Dackel gefunden.

Morgens und erst recht abends
Chlorodont



Neugefaltung des Bäderwesens

Stuttgart, 15. März. Auf Einladung des Landesfremdenverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern versammelten sich die Kurärzte und Kurdirektoren zu einer Tagung der Bade- und Kurorte im Hindenburgbau. Direktor Höllwarth begrüßte die Versammlung. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag von Professor Dr. med. Vogt-Breslau, dem Leiter der vor einem Jahr neugegründeten Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen an der Universität Breslau. In erfrischender Offenheit, mit überzeugender Eindringlichkeit stellte der Redner die Forderungen aus dem neuen Geist der Zeit, die Deutschland zur Sicherung und zum Wohl des Volkes die planmäßige Hebung aller Bodenschätze zur Aufgabe mache. Die Reichsanstalt steht in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung „Bäder“, die im Reichsfremdenverkehrsverband in Berlin eingerichtet ist. Ihr Leiter ist Dr. med. Krone. Er war ebenfalls auf der Tagung anwesend. Er berichtete über die Zusammensetzung seiner Abteilung, der ein wissenschaftlicher Ausschuss sowie mehrere Fachkommissionen angeschlossen sind. Das Arbeitsprogramm für 1937 reht vor allem die Ausstellung einer authentischen Liste als Grundlage eines neuen deutschen Bäderbuchs vor, ferner Verhandlungen mit den Krankenkassen, die Erforschung und Hebung neuer und alter Kurmittel u. a.

Zu Beginn der Tagung hatte der Bäderreferent des LZB, Bürgermeister Klepser-Bad Liebenzell, die neuen Richtlinien für die Kurverwaltungen besprochen. Diese Renaissancemasse, die bindend für die Preisgestaltung ist und wohl in absehbarer Zeit keine wesentlichen Änderungen mehr erfahren wird, führt so eine ruhige Arbeit in den Verwaltungen. Sie bildet die Grundlage zur Neugefaltung des deutschen Bäderwesens. Sie regelt die Einteilung in Heilbäder, Luftkurorte und heilklimatische Kurorte, sie bestimmt die Kurkarte. Gerade damit ist ein schwieriges Problem in allen Punkten geklärt. Sie enthält auch Bestimmungen über die Ehrenarten, über Freiplätze und Vergünstigungen. Der Redner empfahl noch die Einrichtung von örtlichen Klimastationen, wie sie schon in Trendelenburg, in Wildbad, Herrenalb u. a. bestehen. Direktor Höllwarth behandelte noch eine Reihe von Fragen aus der weitläufigen Praxis. Besonders wichtig war sein Hinweis, daß die Bürgermeister als Amtspersonen für den Fremdenverkehr anzusehen seien, die notwendige Klarheit und Ordnung in der Arbeit erfordere das. Er gab noch bekannt, daß Dr. med. Josefhan-Wildbad zum Stellvertreter des wissenschaftlichen Beirats im LZB, Medizinalrat Dr. Stehle, ernannt worden sei.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer und Reichskanzler empfing am Montag den deutschen Botschafter in Moskau, Grafen von der Schulenburg, und den deutschen Gesandten in Venezuela, Pönsgen.

Das Große Los nach Berlin und Pommern gefallen. Am Montag, dem letzten Ziehungstage der 5. Klasse der 48 274. Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie wurde das Große Los gezogen; es fiel auf die Nummer 271 935. Das Große Los wird in der ersten Abteilung in Ähteln in Berlin, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Ähteln in Pommern gespielt.

Tiroler Dorf durch Bergsturz bedroht. In der Nähe von Innsbruck ist der sogenannte Blasiusberg bei Voels seit Freitag nach in Bewegung geraten. Infolge des Tauwetters und der andauernden Regenfälle bedroht der Berg das an seinem Fuß gelegene Dorf Voels, das etwa 50 bis 60 Häuser umfaßt. Ernstlich gefährdet sind vorläufig das Schulhaus, die Dorfschmiede sowie einige Bauernhäuser. Bisher hat sich die Basis des Berges um etwa 30 Meter verschoben.

Lawinenunglück im Pustertal. In der Nähe des Pragier Wildsees im Pustertal (Südtirol) ging eine große Lawine nieder, durch die die 24 und 15 Jahre alten Brüder Anton und Josef Trenschler verunglückten. Während sich der jüngere befreien konnte, blieb Anton Trenschler unter den Schneemassen begraben.

Letzte Nachrichten

Zwei Jahre allgemeine Wehrpflicht
Gedenkfeste im Reich — Ansprache Generaloberst Göring über alle deutschen Sender

Berlin, 15. März. Anlässlich der zweijährigen Wiederkehr der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. 3. 1935 finden auf Befehl des Reichskriegsministers am Dienstag im ganzen Reich Gedenkfeste statt.

Im Reichsluftfahrtministerium wird der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring um 11 Uhr vormittags im Ehrenhof eine Ansprache halten, die auf alle deutschen Sender übertragen wird. Bei dieser Gelegenheit werden die Fahnen der in Berlin und Umgebung stationierten Teile der Luftwaffe in die Fahnenhalle des Reichsluftfahrtministeriums übergeführt. Anschließend an die Feierstunde findet ein Vorbeimarsch vor dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring in der Wilhelmstraße statt.

Die Sondermarken zum Geburtstag des Führers

Berlin, 15. März. Die angekündigte Sondermarke zum Geburtstag des Führers wird einen Freimachungswert von 6 Reichspfennig haben. Die Marke zeigt das Bild des Führers nach einer Aufnahme des Reichsbildberichterstatters Heinrich Hoffmann. Ihr Entwurf stammt von Prof. Richard Klein-München. Sie wird in Form eines Viererblocks auf Wasserzeichenpapier gedruckt werden; das ganze Blatt wird die Größe einer Postkarte haben. Die Marken in der Größe 23 mal 27,32 mm werden im Raster Tiefdruckverfahren gedruckt, das sich zur Wiedergabe von Lichtbildern besonders gut eignet. Unter den vier Marken des Blocks wird ein Ausspruch des Führers aufgedruckt.

Der neue Jannings-Film mit dem höchsten Prädikat ausgezeichnet

Berlin, 15. März. Der Emil Jannings-Film der Tobis „Der Herrscher“, ist am Montag von der Filmprüfstelle mit dem höchsten Prädikat als staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll ausgezeichnet worden.

Bekanntmachungen der NSDAP.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Amt für Volkswohlfahrt — WGB. 1936/37

Die Ortsgruppen- und Stützpunktbeauftragten haben am Mittwoch, den 17. 3. 37, vormittags von 10—12 Uhr die letzte Zuteilung für das WGB. (Zucker, Haferflocken, Käse, Suppenwürfel) am Lagerplatz in Ragold abholen zu lassen.
Kreisbeauftragter.

Nr. 1, BdM., IV., JM.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 17/126, Altensteig

1. Am Sonntag, 21. März, ist Schatz- oder Kameradschaftsdienst. Im Vordergrund steht die Vorbereitung für die Fahrt. Alle sind im Dienst.

2. Vom 21. März bis 7. April führt Hr. Schwarz, Gefolgschaftsgeldverwalter, die Gefolgschaft, abgesehen von den Tagen während der Fahrt.
Der Führer der Gef.

Hitler-Jugend, Standort Altensteig

Am kommenden Mittwoch ist in der Jugendherberge für den ganzen Standort Heimabend und zwar an Stelle der Kameradschaftsabende in dieser Woche.
Der Führer der Gef. 17/126.

Durch die Bahnshranke gedrückt — Vier Verletzte

Köln, 15. März. Zwischen Brohl und Andernach wurde in der Nacht zum Montag ein Personenkraftwagen, der vor der geschlossenen Schranke hielt, von einem nachfolgenden Wagen durch die Schranke gedrückt, als eben ein Personenzug die Stelle passierte. Obwohl der Lokomotivführer den Zug sofort zum Halten brachte, schleuderte der zweite Wagen des Personenzuges den Kraftwagen gegen einen Pfahl. Von den Insassen des Kraftwagens wurden drei Personen aus Köln lebensgefährlich, eine vierte leichter verletzt. Der Unfall ist auf die Strahlenglätte zurückzuführen, die den nachfolgenden Wagen im Bremsen behindert hatte.

28 Tote bei einer Explosion in Manila

London, 15. März. In Manila auf den Philippinen ist eine große Feuerwerkskörperfabrik durch eine Explosion, der ein Großfeuer folgte, völlig zerstört worden. 28 weibliche Angestellte kamen ums Leben.

Gekorben

Calw: Karl Weif, Bahnhofoberinspektor i. R.
Gülstlein: Gottlieb Walter, Waldmeister, 66 J. a.
Pötzlingen: Josef Hall, Schultheiß a. D., 76 J. a.

Das Wetter

Bei zunächst noch lebhaften, später abflauenden Winden aus West bis Nordwest zunächst noch stark bewölkt und vereinzelt Schauer, in höheren Lagen als Schnee. Später veränderliche Bewölkung, Abkühlung, Nachtfrost.

Druck und Verlag: W. Rieler'sche Buchdruckerei in Altensteig.
Hauptgeschäft: Ludwig Lauf. Anzeigenk.: Gustav Wobisch, alle in Altensteig. D. A.: 11. 37: 2170. Ztl. Preis: 3 gültig.



R.-A.-D. Abteilung „Hartmann von Aue“, Altensteig

Am Mittwoch, den 17. März 1937, 20.00 Uhr findet im „Grünen Baum“ unsere

Abschiedsfeier

unter Mitwirkung des R.-A.-D. Gruppenmusikzuges 262
Stabführung: Musikzugführer Tittel statt, wozu die Einwohnerschaft von hier und Umgebung herzlich eingeladen ist.

Programm Mk. —.40 berechtigt zum Eintritt.
Vorverkauf Buchhandlung Lauk und Abendkasse.

Altensteig, 15. März 1937.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Kaltenbach

ist nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Mutter:

Frau Sofie Kaltenbach Wwe.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Dr. van Gelder verweist

von Freitag, den 19. bis Mittwoch, den 31. März
Vertretung: Dr. Bilger.



„Der Schuß in Jagen 13“

ist der Höhepunkt des gleichnamigen Kriminalromans von M. Coray, der die Tragödie einer Heiderfälschung schildert. Wer hat den immer gebässigen und angreifenden Knut erschossen? Was ist der Bruder? Dieser spannende und menschlich interessante Roman einer außerordentlich erfolgreichen Erzählerin erschien soeben als gebundenes Ullsteinbuch für 1 Mark. Erhältlich bei

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Die große Verbreitung unserer Schwarzwälder Tageszeitung verbürgt einen guten Erfolg!



Sommerprossen

wurden schnell besiegt durch Venus 1936 prämiert mit gold. Medaille London u. Antwerpen
Jetzt auch 5. extra verst. in Tuben 1,95
Gegen Pickel, Miltesser Venus Stärke A. feischleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0,80, 1,35, 2,20.

Löwen-Drogerie Hiller.

Schreiben mit **Walwurzelfluid** vom Kloster-Labor Alpirsbach/Schwarzw. befreit auch Sie von **Rheuma, Gicht, Ischias** Hexenschuß und Verrenkungen, Gelenk- u. Nervenschmerzen. Sie freuen sich wieder Ihres Lebens. Große Fl. RM 1,74 Spezial-Doppelset RM 2,55; 1000 Walwurzelfluid aus Ihrer Apotheke.

Graue Wagen guten Ruh-

Dung

hat abzugeben.

R. h. Rosenstraße, Altensteig

Ja, so preiswert ist dieses gute Einweichmittel; kein Wunder, daß Hento so viel gekauft wird! Es hat sich doch schon herumgesprochen, daß richtiges Einweichen der Wäsche ebenso wichtig ist wie das Kochen. Wenn man abends mit Hento einweicht, schwimmt am nächsten Morgen fast der ganze Schmutz im Einweichwasser. Dann macht das Waschen nur noch halb so viel Arbeit.

hento macht's für 13 Pfennig!

Bergament-Därme empfiehlt Buchhandlung Lauk

Zur Anfertigung von

Verlobungs-Karten
Hochzeits-Karten
Glückwunschkarten
Visitkarten

empfehlen sich die

W. Rieler'sche Buchdruckerei Altensteig

